

3000 Kilometer bis zum Nordkap

Norwegen der Länge nach

TEXT UND BILDER: MARTIN KETTLER / SANDRO HÜGLI

Manchmal braucht es mehrere Anläufe, um etwas zu beenden. Martin Kettler hat Norwegen in zwei Etappen der Länge nach durchwandert. Das geglückte Ende hat ihn gleich zehnfach für den schwierigen Start belohnt.

Seit Tagen ist es nass und kalt. Alle Versuche, der Strasse auszuweichen und auf die Wanderwege oben in den Fjells zu kommen, gehen im Wasser unter. Der Regen kann in dem teilweise noch gefrorenen Boden nicht versickern und hinterlässt unüberwindbare Seen. Und dort, wo der Boden langsam auftaut, ist nichts als Moor, Schlamm und Sumpf.

Ich wusste, dass Norwegen im Frühling unangenehme Überraschungen bereithalten kann, doch dieses Frühjahr will es einfach nicht trocken werden. Trotz intensiver Vorbereitung bleibt mir nichts anderes übrig, als jeden Morgen neu zu planen – ohne genau zu wissen, wo ich am Ende des Tages sein werde. Der Weg bis zur grössten Hochebene Europas, der Hardangervidda, führt streckenweise nur der Strasse entlang. Mit kürzeren Passagen abseits der Verkehrswege versuche ich, die Laune hochzuhalten. Das gelingt von Tag zu Tag besser.

Ich verstehe bald, was den Reiz einer Fernwanderung ausmacht: Jeden Tag nichts anderes tun als marschieren und sich auf den Weg konzentrieren, ohne dabei vom Alltag abgelenkt zu werden. Ich laufe mich in einen Flow, selbst neblige und graue Tage haben ihren Reiz. Wenn da nur nicht diese leisen Schmerzen im linken Bein wären. Sie sind womöglich eine Folge der langen Asphaltstrecken. Die beiden grössten Nationalparks, Hardangervidda und Rondane, muss ich umrunden; entweder liegt

zu viel Schnee, oder die Sommerbrücken über die Schmelzwasserbäche sind noch nicht montiert.

Anfang. Als ich eines Tages auf einer meiner vielen Skandinavienreisen auf dem Parkplatz vom Kap Lindesnes am südlichsten Punkt Norwegens vor dem verwitterten Wegweiser mit der Aufschrift «Nordkap 2518» stehe, ist mir plötzlich klar: Das ist es! Ich möchte einmal zu Fuss dorthin gelangen.

Von der Idee bis zum Start der Tour dauerte die Planung vier Jahre. Anfangs fand ich nur wenig Informationen. Bis ich auf die Website von Odd Vinje stiess. Der Norweger war nach seiner Wanderung so begeistert, dass er damit begann, sämtliche Wanderer aufzulisten, die die Strecke «Norge på langs», oder zu Deutsch: «Norwegen der Länge nach», gegangen sind. 20 bis 30 Fernwanderer sind es jährlich. Aus ihren Reiseberichten und Blogeinträgen konnte ich viel Wissenswertes entnehmen. Dennoch war die Planung herausfordernd, denn es gibt keine eigentliche Route, und ich habe mir das Ziel gesetzt, die rund 2700 Kilometer in 90 Tagen zu bewältigen.

Als die Tour endlich vorbereitet, die To-do-Liste abgearbeitet und die Materialdepots installiert sind, stehe ich mit einem 25 Kilogramm schweren Rucksack wieder an eben jenem Wegweiser am Kap Lindesnes, während ein veritabler Sturm über mich hinwegfegt. «Du wirst das schon schaffen», sagt der Leuchtturmwärter aufmunternd und verpasst mir einen Klaps

auf die Schulter. Los gehts. Von meinen alpinen Hochtouren bin ich nur an einen kleinen Tagesrucksack gewöhnt. Natürlich habe ich mit dem vollbepackten Ungetüm an meinem Rücken trainiert, doch jetzt fühlt er sich an wie ein Sack voller Blei.

Unterwegs. Unterdessen habe ich das erste Drittel hinter mir. Fast täglich wandere ich an Siedlungen, kleinen Ortschaften oder abgelegenen Häusern vorbei. Jedes Treffen mit Einheimischen ist herzlich und die Hilfsbereitschaft gross. Hier Kaffee mit Kuchen, dort ein leckeres Essen: Norge-på-langs-Wanderer sind in Norwegen angesehen und hochgeschätzt. Ausländer bekommen diese Wertschätzung doppelt zu spüren. Die Herzlichkeit der Menschen lässt mich die grösser werdenden physischen Probleme fast vergessen – ich fühle mich, als flöge ich dem Norden entgegen.

Fokus. Beim Weitwandern lenken weder Alltag noch Verpflichtungen ab. Nur das Vorwärtsgenuss zählt.

Innehalten. Zeit, um die Schönheit der Natur zu bewundern, bleibt dennoch.



NORWEGEN ZU FUSS



Aber dann, kurz nach Trondheim, im grössten Moor- und Sumpfgebiet Norwegens, das im Blåfjella-Skjækerfjella-Nationalpark liegt, bleibe ich stecken: im Schlamm bis zur Hüfte. Bei strömendem Regen und völlig ausgepumpt durch die stundenlange Wasserlauferei zweifle ich schwer daran, dass ich die Tour unter diesen Bedingungen bewältigen kann.

Trotzdem gehe ich weiter. Irgendwie schaffe ich es, aus dem Sumpf auf die Strasse zu gelangen. Und nach einem Abstecher ins Büro des norwegischen Wanderverbands DNT in Trondheim steht fest, dass es nur eine Alternative gibt: die E6, Hauptstrasse Richtung Norden.

In vier Tagen lege ich 240 Strassenkilometer bis Mosjøen zurück. Doch die haben ihren Preis, die eintönige und mühselige Asphaltlauferei verschlimmern meine Schmerzen im Bein. Nach diesem Gewaltmarsch bin ich froh, endlich drei Tage im Fjell, in der Hochfläche oberhalb der Waldgrenze, verbringen zu können. Ich wandere Richtung Umbukta zu einer kleinen Fjell-Herberge, östlich der Stadt Mo i Rana. Die Schmerzen sind erträglich, doch mir ist klar, dass ich ärztlichen Rat brauche, denn ab jetzt wird die Zivilisation immer spärlicher. Die telefonische Diagnose einer mir bekannten Sportärztin in der Schweiz ist brutal und unmissverständlich: chronische Sehnenentzündung. Nach 60 Tagen und 1450 zurückgelegten Kilometern endet mein Traum.

Neuer Anlauf. Den Entscheid, die Tour fortzusetzen, fasse ich schon kurz nach meiner Rückkehr. Mit diesem verhängnisvollen Moor habe ich noch eine Rechnung offen. Es dauert zwei Jahre, bis ich wieder in Norwegen bin. Es ist Sommer, und ich starte diesmal auf dem Breitengrad Trondheims, und nicht erst vor dem Polarkreis, wo ich meinen ersten Versuch abbrechen musste. Den grossen Blåfjella-Skjækerfjella-Nationalpark und den Borgefjell-Nationalpark will ich mir nicht entgehen lassen.

Wege gibt es in Mittelnorwegen nicht, deshalb ist eine gute Navigation unerlässlich. Aussenposten in dieser Wildnis sind einzig zwei autarke Gutshöfe in Gaundalen und Gjefsjøen. Die Vegetation auf diesem Breitengrad besteht aus Tundra und spärlichen verstreuten Wäldchen. Bei einigermassen gutem Wetter ist Sichtnavigation kein Problem, für widrige Verhältnisse habe ich ein GPS-Gerät im Gepäck.

Anders als bei meinem ersten Versuch meint es das Wetter diesmal gut mit mir: wenig Regen, keine sumpfigen Böden und wegen des eisigen Frühlings auch kaum Mücken. Das Wandern ist ein wahres Vergnügen! Einzig die zum Teil noch erheblichen Schneemengen auf den Hochebenen, die bei 20 Grad unangenehm zu begehen sind, bereiten mir etwas Schwierigkeiten. Nach zwei fantastischen Wochen stehe ich wieder in der Fjell-Herberge in Umbukta, wo mein Traum vor zwei Jahren abrupt geendet hat. Diesmal gesund und munter. Und glücklich, dass ich jetzt den zweiten Teil der Durchwanderung in Angriff nehmen kann.

Am Polarkreis. Der Schritt über den Polarkreis ist für jeden Norge-på-langs-Wanderer ein Meilenstein. Bei guten Verhältnissen findet dieser Moment im Saltfjellet-Svartisen-Nationalpark statt, bei schlechten Bedingungen im touristisch überlaufenen Polarkreiscenter an der hektischen Hauptstrasse E6. Wetterbedingt (zu viel Schnee) muss ich leider mit der touristischen Variante Vorlieb nehmen, und so quetsche ich mich für ein Selfie am Polarkreissteinmann zwischen Autos und Wohnwagen durch. Nach fast drei Wochen Wildnis fühlt sich schon eine Ansammlung von einem Dutzend Menschen seltsam und verwirrend an. Doch hier sind Hunderte! So schnell wie möglich ziehe ich mich wieder in die Ruhe der Berge zurück. Ich bin wieder in diesem Rhythmus angekommen, in dem ich mich auf mich selbst konzentrieren möchte; eine Eigenschaft, die unter Solo-Fernwanderern nicht unbekannt ist.

Eindrückliche Tage erlebe ich auf dem Weg entlang der schwedischen Grenze. Ich wandere durch das wasserfallreiche Junkerdalen nach Sulitjelma, das 25 Kilometer vor dem schwedischen Padjelanta-Nationalpark liegt. Als Norge-på-langs-Wanderer verlässt man hier Norwegen für rund zwei Wochen und weicht nach Schweden aus, wo die Etappe viel einfacher zu begehen ist. Auf der norwegischen Seite würde mich bergiges Gelände im Rago-Nationalpark erwarten, das in der kurz bemessenen Sommerzeit einfach einen zu grossen Zeitverlust mit sich bringen würde.

Im schwedischen Padjelanta-Nationalpark beschreite ich auch das UNESCO-Welterbe Lapponia. Weil in den Bergen dieses bekannten Wandergebiets noch viel Schnee liegt, sind hier erst vereinzelt Touristen unterwegs. Die grosse Mehrheit tummelt sich jetzt in den überfüllten Hütten des nahegelegenen Kungsleden-Fernwanderwegs, um den ich, wissend um den Trubel, einen grossen Bogen machen werde.

Die nordische Einsamkeit begleitet mich nicht nur durch das Land der Sami, die den Nationalpark bewirtschaften und Rentiere züchten, sie zieht sich auch bis weit in die Höhen des Narvikfjell hinein. Vereinzelt Wanderer, die vom Kungsleden-Wanderweg überkommen, berichten von komplett überlaufenen Wegen und Hütten. Ich muss innerlich grinsen, hier im Narvikfjell kurz vor Abisko bin ich weit und breit der einzige Wanderer.

Abisko durchlaufe ich, ohne anzuhalten, denn gerade sammeln sich hier die rund 2000 Wanderer für die bekannte Fjällräven-Classic, ein Wanderevent auf dem Kungsleden.

Wanderträume. Ich betrete jetzt den Øvre-Didvald-Nationalpark. Hier wechselt die Landschaft ständig zwischen Taiga, Tundra, Urwald und steinigen Hochplateaus. Der Anblick begeistert mich jedes Mal von Neuem und entschädigt für all die Widrigkeiten bei meinem ersten Versuch. Mein Wandertraum scheint sich zu erfüllen.

PARTNERHINWEIS



«Ich plane mit dir dein
Norwegen-Trekking!»

Jasmin Holenstein
Globetrotter-Reiseberaterin
und Trekking-Spezialistin

»globetrotter.ch/jasminh



Kurz nach Abisko betrete ich wieder norwegischen Boden, bevor ein kleines finnisches Gastspiel folgt. Das Dreiländereck am Treriks-röset, wo Schweden, Finnland und Norwegen zusammentreffen, ist ein weiterer Meilenstein auf meiner Norge-på-langs-Tour. Mir steht ein dreitägiger Marsch über den sogenannten Halti-Highway bevor. Dieser berühmte Wanderweg hat in Finnland eine grosse Bedeutung: Alle in Finnland, die etwas auf sich halten, wandern irgendwann zum höchsten Berg Finnlands, dem Halti. Der 55 Kilometer lange Weg ist mittlerweile so ausgetrampelt, dass man eben von einem «Highway» spricht. Die grossen Menschenmassen treffe ich zwar nicht an, dafür einen jungen Deutschen aus Traunstein bei München, der geradewegs von zu Hause hier hochgelaufen ist. Mit Christoph durchquere ich den finnischen Teil der Route in nur zwei Tagen bei besten Bedingungen, bevor ich auf meiner Norge-på-langs-Wanderung ein letztes Mal eine Grenze überschreite.

Dann stehen die einsamen Hochebenen des Nábár-Plateaus vor mir. Um das rund 100 Kilometer lange Plateau zu überqueren, braucht es eine gute Wetterprognose. Das Plateau liegt im Schatten der Lyngen-Alpen im Westen, was oft zu ziemlich rauen und nicht ganz ungefährlichen Wettersituationen führen kann: Schnee im Sommer, Sichtweiten unter zehn Meter oder Stürme jenseits der 100 Stundenkilometer sind nicht selten. Deshalb wählen rund 95 Prozent der Norge-på-langs-Wanderer den riesigen Umweg über Kautokeino und die Landstrasse nach bis Alta. Ich habe jedoch unglaubliches Glück. Die Langfristprognose ist perfekt. Es herrschen hochsommerliche Temperaturen und Windstille – das ist wie Geburtstag und Weihnachten in einem!

Christoph und ich tun uns zusammen. Nach der Durchquerung des riesigen Taleinschnitts des Reisadalen erklimmen wir gemeinsam die felsige Kluft zum Plateau. Die grenzenlose Schönheit dieser Landschaft – Hügelzüge, kleinere Seen und grosse Verwerfungen – raubt mir fast den Atem.

Schmal. Im Øvre-Dividal-Nationalpark wandert Martin auf schmalen Holzplanken über den Sumpf.

Weit. Am nördlichsten Dreiländereck Europas, Treriks-röset, liegt der Polarkreis schon weit zurück.

Lang. Die Vorfreude ist gross, die Distanz klein: nur noch 19 Kilometer bis zum Nordkap.





getroffen hätte. Dennoch stürze ich in den Strassengraben. Abgesehen von ein paar Schrammen und blauen Flecken komme ich glimpflich davon. Doch das Risiko, auf den letzten Kilometern abgeschossen zu werden, will ich nicht eingehen. So entscheide ich mich, 50 Kilometer nach Olderfjord hochzutrampen, um dem mörderischen Verkehr in der letzten Hochsaisonwoche Ende August auszuweichen. Ich bin unendlich froh, nach Olderfjord den Fernwanderweg E1 zu betreten. Hier entfaltet sich die raue, herbe Schönheit der Porsanger-Halbinsel.

Auf der letzten Etappe ans Kap treffe ich Christoph wieder. Wir wollen den letzten Abschnitt bis ans Nordkap zusammen gehen. Nach zwei Tagen öffnet sich der Blick auf die grosse Barentssee und die Nordkapinsel Magerøya. Ein unglaubliches Gefühl ergreift mich, und die Tränen stehen mir in den Augen: Die Tour neigt sich dem Ende zu. Das letzte kleine Hindernis, den 212 Meter unter dem Meeresspiegel liegenden und sieben Kilometer langen Nordkaptunnel, lassen wir aussen vor und durchqueren ihn per Autostopp. Obwohl es Tradition für die Norge-på-langs-Wanderer ist, durch diesen Tunnel zu gehen, sind uns Verkehr und Schadstoffbelastung zu viel.

Wie ein Film. Die Entbehrungen und Enttäuschungen von vor zwei Jahren sind wie weggeblasen, es scheint, als wolle Norge på langs mir nun alles doppelt zurückgeben. Anders kann ich mir das sensationelle Wetter am Nordkap nicht erklären. Für den Ort, an dem es an 300 Tagen pro Jahr regnet oder der Nebel die Sicht verdeckt, sind vier absolut fantastische Schönwettertage prognostiziert! Nach einer Übernachtung im nördlichsten Dorf Europas, in Skarsvåg, sind die letzten 19 Kilometer über die langen Geraden der Landstrasse wie ein Triumphzug. Wie ein Film rasen die Bilder der 120 Wandertage an meinem inneren Auge vorbei, alles scheint eben erst passiert zu sein.

Bei der Ankunft am Nordkap ist das Triumphgefühl auf einmal weg. Eine Leere macht sich breit. Den Applaus des Parkwärters am Toreingang nehme ich nur von Weitem wahr, den berühmten Stahlglobus am Kap lasse ich links liegen. Ich stehe am Zaun vor der steilen Klippe, mein Blick schweift über den Horizont der Barentssee. «Da oben, gleich hinter der Krümmung, da muss er also liegen, der Nordpol», flüstere ich zu mir und krame den kleinen Stein hervor, den ich in Lindesnes am Ufer eingepackt habe. Mit Anlauf werfe ich ihn in weitem Bogen ins Meer hinaus. «Jetzt bist du wieder im Wasser, hoffentlich hast du die 3000 Kilometer lange Reise genossen», rufe ich ihm hinterher. 🌐

info@norgepalangs2013.com

Martin Kettler (53) wohnt in Meiringen und wandert auch sonst viel. Seine Faszination gilt nach wie vor dem Norge på langs. Eine neue Wanderung ist in Planung. Weitere Infos und das Buch zur Tour gibt es auf seinem Reiseblog. → norgepalangs2013.com

Fast da. Schon von Weitem rückt das Ziel in Sichtweite: der Nordkapfels. Das letzte Stück durch den Tunnel bewältigt Martin per Autostopp.

Geschafft. Nur der Parkwächter applaudiert, als die Reise nach 3000 Kilometer am Nordkap endet. Mehr braucht es auch nicht.

Vorsicht Verkehr. Alta ist erreicht, und ich verabschiede mich von Christoph. Mit seinen zwei Metern Körpergrösse ist er auf der Strasse schneller unterwegs als ich. Ein ungeschriebenes Gesetz von Norge på langs sagt: «Wer Alta erreicht, hat die Tour erfolgreich überstanden.» Zwar liegen die grossen Herausforderungen und die Wildnis hinter mir, aber es fehlen noch 240 Kilometer bis zum Nordkap. 100 Kilometer geht es auf der Strasse nach Skaidi, bevor es eine Möglichkeit gibt, auf den E1-Europa-Fernwanderweg durch die Porsanger-Halbinsel zu wechseln.

Dass Strassenlaufen brutal sein kann, weiss ich. Doch es kommt noch schlimmer. Auf einmal touchiert mich ein Wohnmobil mit dem Aussenspiegel. Zum Glück erwischt es nur meinen Rucksack. Nicht auszudenken, wenn mich der Spiegel an der Schulter oder am Kopf

SHIP'N'TRAIN TRAVEL



NORWEGEN
IM SOMMER



GLOBETROTTER GROUP MEMBER

Nordwärts! Von Hamburg aus
bis ans Nordkap fahren.

Erleben Sie die langen Tage und kurzen Nächte.

Ship'N'Train Travel - Neuengasse 30 - 3001 Bern
031 313 00 04 - info@shipntrain.ch - www.shipntrain.ch/hurtigruten



Reisen im Kopf



Raus aus der Hektik des Alltags.
Zurücklehnen. Abschalten.
Das Globetrotter-Magazin nimmt Sie
viermal jährlich mit auf Reisen in
bekannte und unbekannte Gegenden
rund um den Globus. Mit spannenden
Reportagen und faszinierenden Bildern.
Entspannung, Horizonterweiterung
und Lesegenuss für 35 Franken im Jahr.
Dazu gibts die Globetrotter-Card
mit attraktiven Rabatten aus
der Welt des Reisens.

Das Globetrotter-Magazin gibts auch als Abo zum Verschenken

Jedes Mal, wenn ein neues Heft
erscheint, wird der/die Beschenkte
an Sie denken – denn wir
versenden es stets in Ihrem Namen.



**Jetzt online
bestellen**

Jetzt abonnieren

- ☐ 1.1. bis 31.12. | 4 Ausgaben | CHF 35.–
☐ 1.7. bis 31.12. des Folgejahres | 6 Ausgaben | CHF 45.–

- ☐ Bitte schickt mir eine kostenlose Probenummer
☐ Ich möchte das Globetrotter-Magazin verschenken

Rechnungsadresse

Versandadresse

☐ Gleich wie Rechnungsadresse

Vorname | Name

Vorname | Name

Strasse

Strasse

PLZ | Ort

PLZ | Ort

E-Mail

E-Mail

